

Vorwort zur Ausstellung Viviana Galli  
KUNSTRAUMhochdorf  
10 - 31 Juli 2022

von  
Guido Managuagno

## ES GIBT NUR EINEN HIMMEL

Ich kenne Viviana Galli als Pianistin. Sie spielt Sonaten des spanischen Mönchs Antonio Soler aus dem achtzehnten Jahrhundert. Es sind leichte, zumeist heitere Töne, die hoch über dem Boden schweben, wenn nicht sogar als Wolken.

Sie spielt auch, wie ich höre, zeitgenössische Klaviermusik. Und sie malt, sie dichtet und brennt Keramiken. Es ist, wie wenn ihr das alles sehr leicht fällt. Auch wie sie durch die Welt geht, hat etwas Schwebendes, Engelhaftes, meist in Weiss und neuerdings mit weissem langen Haar.

Die ersten Kunstwerke, die ich von ihr sah, nannte sie „colori della guerra“. Kleinformatige, bunte Bildtafeln, die fürs Erste als Abstraktionen erscheinen. Und es insofern auch sind, als sie auf die Kleidung afghanischer Frauen anspielen. Der Krieg, so scheinen sie zu künden, kann den Farben nichts antun. Oder könnte man auch an Kriegsbemalung denken, jene seltsam archaische Attitüde, möglichst bunt dem Schrecken zu begegnen?

Der Engel Viviana lebt in einem enigmatischen Zwischenreich. Er erfindet Gestalten, die es unten bei uns nicht gibt, kopflose Geishas und federschmuck-bekränzte indigene Völker (PENSIERI LEGGERI). Er zaubert sein eigenes Blumenmeer, einen hängenden Garten, einen Blumentepich.

Und er zeichnet in grossen Lettern Gedichte auf schwarze Leinwände, wie einst Rudolf Steiner, wenn er in seinen Vorträgen nicht mehr weiter wusste und zur Kreide griff. Fast sind es Haikus, jedenfalls philosophische Verdichtungen, persönlichste Welterfahrung in knappster Form. Es kommt mir auch Giacomo Leopardi in den Sinn, und sein berühmtes Poem „Sabato del villaggio“, der Versuch, die Stimmung des Vorabends eines Festtags einzufangen (wie einen Schmetterling), einen ereignislosen und scheinbar bedeutungslosen Augenblick des Innehaltens und Wahrnehmens fast ewiger Wahrheiten (VIVIANA: IL CIELO È SOLO UNO). Und es taucht mein Lehrvater Robert Lax aus seinem „one room“ in Patmos auf, der mir ein vertikales Gedicht schenkte:

see

what  
you  
see

what  
ever  
it  
may  
be

Töne wie von Antonio Soler.

Die Leichtigkeit, mit der Viviana Galli schreibt und gestaltet und spielt, grenzt vielleicht an eine Art von Naivität, jedenfalls von Unschuld. Das kann auch das Engelhafte sein. Etwas Ausserirdisch-schwereloses. Alles ist Gedicht. Alles Bild.

## QUADRO

VERDE  
VERDE CHIARO  
VERDE SCURO  
VERDOLINO  
E UN PO' DI BIANCO VICINO

Sogar die Zerstörung. Wenn Viviana ihre Keramiken brennt, krachen sie manchmal auseinander. Daraus sind ihre „Esplosioni“ entstanden. Auch das Unheil verbirgt Schönheit.

Alles, was Viviana anrührt, hat diese Anmut. Ihre künstlichen Blumen mögen wie nach „Esplosioni“ verkrüppelt, verletzt, beschädigt sein - sie erheben sich wieder in neuem Formenreichtum. Alles wird Schmetterling. Die kopflosen Figurinen tragen die Kleider der neuen, weisen Göttinnen, ihr Schmuck klingt nach den Tastaturen des Antonio Soler. Sonaten am Vorabend des Festtags.

Guido Magnaguagno  
Kunsthistoriker, Ausstellungsmacher  
ehemals Kunsthaus Zürich und Museum Tinguely Basel